

# Ankündigungsblatt.

## Beilage zur Constitution Nr. 48.

### Bemerkung an Herrn Zuckerbäcker Dehne.

Sie wissen nun, daß ich nichts Anstößiges oder Ehrenrühriges gegen Sie erhob, und haben sich überzeugt, daß ich nur thatsächliche Wahrheit berichtete. Nun muß ich aber gegen die Art und Weise, wie Sie sich diese Ueberzeugung verschafften, feierlichst und offen protestiren. Dies bin ich im Namen meiner persönlichen Ehre und der constitutionellen Freiheit überhaupt schuldig. Sie haben auf die gleichnerische und unlautere Angabe von zwei alten Klatschschwestern mir nachgespürt, und sind den 12. d. M. Abends in der Nationalgardentracht mit noch jemand (wahrscheinlich einem Vertrauten) in das Haus eingetreten, wo Sie mich in einer fremden Wohnung herausfordernd, nöthigten, mit Ihnen auf die National-Hauptwache zu fahren. Dabei nannten Sie weder ihren Namen, noch konnten Sie hiezu eine andere Vollmacht, als die Sie sich selbst gaben, aufweisen. Auf der Hauptwache ließen Sie mich durch eine halbe Stunde gleichsam in Verhaft, bis Sie die Person, auf welche ich mich berief, auch einzogen, und brachten mich, nach langweilender Erhebung des Thatbestandes, zu dem Verluste von vollen zwei Stunden. Aus den Worten „frei passiert,“ welche der damals befehlige Herr Hauptmann Bartl beim Abtreten aus dem Verhörzimmer mir nachrief, und aus dem gleichzeitigen Abtreten dreier Garden, welche mittlerweile im Vorzimmer fertig standen, mußte ich schließen, mit welcher handgreiflichen Mitteln Sie bereit waren, Ihr hohes Ansehn zu verwahren.

Nun frage ich, wie läßt sich ein solches Verfahren, auf das bloße Anfechten von alten Weibern gestützt, rechtfertigen? die Deffentlichkeit möge hierüber urtheilen. — Herr Dehne bewies hiedurch, daß Sie im Laumel Ihres erkauften Ansehens der persönlichen Ruhe und der Redefreiheit, im häuslichen Kreise sogar, gefährlich sind. Denn wer ist bei dem überspannten Eifer, womit Sie Ihre eigliche Ehre aufrecht zu erhalten suchen, und bei Ihrer unverzeihlichen Leichtgläubigkeit überhaupt sicher, daß ihm, bei der leisesten Berührung Ihres hohen Namens, nicht auch daselbe, was mir begegnete? Ich kann ferner in Bezug Ihres Einschreitens mich nicht enthalten zu bemerken, daß Sie auf eine Art zu Werke gingen, wie es früher nur der geheimen Polizei eigen war, und daß Sie sich gegenwärtig das Recht anmaßten, die Stelle des Klägers und Hülfers in einer Person zu vertreten.

am 15. Mai 1844.

Alex. Janesio, Ord. der Medicin.

Koflau Nr. 130.

### Herr Redakteur!

Da ich weiß, daß Sie alles gute benützen und das schlechte rügen, so erlaube ich mir an Sie zu schreiben und Sie zu bitten, in Ihrem Blatte bekannt zu machen, daß ein gewisser Herr Birt, welcher sich ein eingebürgerten Engländer nennt und gegen die Studenten und gegen die Nationalgarde herzieht, ein Spügel vom Metternich war und ein Sprachmeister ist, der noch immer an Metternich Briefe schreibt und deshalb es nicht gerne sieht, wenn man Metternichs freunden Kagenmußig bringt. Ich habe früher da gedient und könne den hallungen; — damit ihn aber auch andere können mögen, schreibe ich Ihnen dieses, damit die Studen-

Beilage 10.

ten und die Nationalgarde sich vor diesen echten Spügel in acht nehmen sollen. Ihre ergebene Dienerin.

Paulin Decker, Stubenmädchen.

Es kann nicht gleichgültig sein, einen Mann aus dem Leben geschieden zu wissen, der in eben diesem Augenblicke berufen war, seine schönste Bestimmung in Erfüllung zu bringen, ohne der Ursache näher zu forschen, was ihn zu diesem verzweifeltten Schritte bewogen haben mag. Wir meinen den Artillerie-Major Förstl, der Sonntags den 7. Mai durch einen Pistolenschuß seinem Leben das Ziel setzte.

In Nr. 43 der Constitution wird ein Gerücht angegeben, das dem Mehrvertrauten von vornherein als unhaltbar sich darstellt, der weiß, daß einem so ausgezeichneten und allgemein geachteten Artillerie-Offizier, wie Förstl war, die völlige Unschädlichkeit des Artillerie-Direktors nicht nahe treten konnte. Daß es keine der leider gewöhnlichen Ursachen des Selbstmordes war, bezeugen seine bestgeordneten Verhältnisse, — daß es nicht Feigheit vor den Feind zu ziehen sein konnte, dem widerspricht seine schon in frühesten Jugend im Angesichte des Feindes bewiesene persönliche Tapferkeit, deren Lohn die silberne Medaille war, die die Brust dieses Edlen zierte. — Also muß ein ganz anderer inhaltsschwerer Grund da sein, der ihn hiezu bestimmte, und wenn man dem allgemeinen Gerüchte Glauben schenken darf, das nur des kleinsten Beweises bedürfte, um aus voller Ueberzeugung für Gewißheit zu gelten, so soll schon vor mehreren Jahren ein dienstliches Zerwürfniß mit einem höher gestellten Offizier eine Herausforderung herbeigezogen haben. Wie und auf welche Art diese Forderung ausgeführt werden sollte, wann und wo dieselbe Statt zu finden hätte — war, blieb und ist noch Geheimniß. Nur die vorliegende That beweist, daß ein unverbrüchlicher Eid beide festbannen mußte. Es ist nun die Pflicht des Regiments-Commandanten, als der ihm am nächsten Gestandene, die Spur dieses vorliegenden Duells eigener Art zu verfolgen, die allenfalls vorgefundenen Papiere und Briefe, wenn selbe bis jetzt noch nicht abhanden gekommen, commissionell untersuchen zu lassen, um so vielleicht auf den indirecten Mörder dieses braven, ausgezeichneten Ehrenmannes zu kommen und den Manen desselben die glänzende Rechtfertigung gegen anderwärtige Gerüchte nicht vorzuenthalten.

Euer Wohlgeboren!

Auf Ihr Wohlwollen, das Gute zu befördern und Unglückliche in Schutz zu nehmen, gestützt, wage ich alter mit Leibesgebrechen behafteter Greis, durch den rathgerigen Menschen und Bucherer Markus Volk, wohnhaft: Wieden Allee-gasse Nr. 9. zur Verzweiflung gebracht zu bitten, das bössartige und ungerechte Benehmen, dann die Verfolgung, welche ich durch diesen gefühllosen Menschen erleiden muß, in Ihrem Tagblatte „Constitution“ bekannt geben zu wollen. Ich war 24 Jahre bürgl. Bäckermeister in Laxenburg, habe mir in dieser Zeit nicht allein durch mein immer geliefertes vortreffliches Gebäck, sondern auch durch mein moralisches Leben, durch meine Thätigkeit und Rechtschaffenheit die Liebe und Achtung bei meinen Mitbürgern,



bei meiner Obrigkeit, und bei der ganzen Umgebung erworben, dessen zum Beweis ich die erhaltenen Zeugnisse unterlege.

Allein das Glück war mir späterer Zeit nicht mehr günstig, durch eingetretene Unglücksfälle, schlechte Zeit, Stockung im Geschäfte, verlor ich mein ganzes Vermögen, dabei gerieth ich noch in Schulden, wodurch ich durch Klage- und Executionsführung vollends zu Grunde gerichtet wurde, daß ich gar nichts mehr besaß, als was ich am Leibe trug, und von der Unterstützung guter Menschen leben muß; dieses mein Elend und Armuth einsehend, sind die meisten meiner Gläubiger von ihren Klagen abgestanden, aber noch einzig verfolgt mich der bösartigste und hartherzigste Gläubiger Marcus Wolf unbarmherzig, auf die schaudervollste Art, da er mich bereits schon 4 Monate im Schuldnarrest schmachten läßt, allwo ich bei dieser theuren Zeit mit den beziehenden geringen Alimenter, Hunger und Noth leiden muß. Daß sein Herz einer Hyäne gleich, auf meine Bitten und Vorstellungen, taub und gefühllos verschlossen bleibt, und nur persönliche Rache seine ganze Handlungsweise leitet, erhellet weiter hieraus, daß es ihm nicht genüget, einen alten 68 jährigen Mann wie ich, auf obige Weise im Arreste zu quälen und zu foltern, vielmehr ist er aus unerfülllicher Rachbegierde daran, gegen mich, da ich schon ein Bettler bin, und mein Lebtag nichts mehr zu hoffen habe, dennoch den Concurs zu eröffnen, in der gräßlichen Absicht, dadurch gegen mich eine Strafe erwirken, und mich alten Mann noch in ehr martern zu können. Ebenso unbegreiflich und unverzeislich ist es, daß Herr Dr. Kaufmann, Vertreter des Marcus Wolf, nur um hohe Erpensen und wider alle Menschenrechte führende Handlungen unterstüzt und ausführet, nachdem doch Herr Dr. Kaufmann diesen verurtheilten Menschen Wolf, der in mehreren Flugschriften als schändlicher Wucherer und Betrüger bekannt gegeben wurde, ohnehin genau kennen muß. Um einem so schändlichen und gefühllosen Verfahren ein Ziel zu setzen, bitte ich unterthänigst, daß Euer Wohlgeboren aus meinem Schreiben einen Auszug nach Ihrem Gutbefinden in Ihrem Tagblatte „Constitution“ veröffentlichen wollen. Ich bitte um Ihre Gnade mit kräftig beizustehen, und beharre mit aller Verehrung

Ihr

ergebenster Diener

Mathias Griebler.

Wien am 8. May 1848.

Hofrath Bittreich ist noch immer Referent der Hofkriegsbuchhaltung bei dem Generalrechnungs-Directorium! In der Brochure: „Wiener Kanzlei Zustände“ aus den Memoiren eines österreichischen Staatsbeamten, ist diese kleine äsovische Figur, mit grauen stechenden Augen, und mit seinem kalten, herzlosen und herrschsüchtigen Wesens, trefflich geschildert worden. —

Einen neuen Beweis seiner Herzlosigkeit hat er erst kürzlich wieder gegeben, als ein, leider seinem Ressort unterstehender Beamte, der die Feldzüge von Jahr 1809 bis 1811 von der Wipe auf bis zum Offizier ehrenvoll mitgemacht hatte, von einer schmerzlichen Backen fistel ergriffen — sich einer gefährlichen Operation unterziehen und dann die Badner Bäder gebrauchen mußte.

Gedrängt von diesen außerordentlichen Auslagen und bei der allbekannten herrschenden Theuerung, wo er sich bloß von Milch und Gemüse ernährte, mußte er um eine Unterstützung bei der Eingangsbenannten Hofstelle bittlich einschreiten, worauf er 30 fl. erhielt.

Der Zufall fügte es, daß er in Baden im schwarzen Adler gleichzeitig mit dem baronisirten Titular-Hofrath Parascowitz bei einem Mittagessen im gemeinschaftlichen Speiselokale zusammen kam, wo eine Gesellschaft von seinen Bekannten, an einem Tische sitzend, jedoch abgesondert sich mit Champagner gütlich thaten, und wovon Einer aus dieser Gesellschaft (welches der bekannte und allgemein beliebte Lanzmeister Herr Rabensteiner war) seiner Frau ein Glas Champagner mit Rohitscher gemischt zu kosten präsentirte, er aber weder Wein noch Bier genoss, indem ihm selbes auf Anordnung des Herrn Regimentarzten Doctor Noé streng untersagt war.

Der baronisirte Titular Hofrath — der dieses von seinem Tische aus bemerkte, hatte nichts Eiligeres zu thun, als die Lüge dem Hofrath Bittreich mitzutheilen, daß der Beamte, dem die ansehnliche Unterstützung von 30 fl. zu Theil geworden war, das viele Geld in Champagner vergeude.

Seit dieser Zeit verfolgt ihn das Gespenst jener Lüge. Er hat seit 26 Jahren eine stets kränkelnde Gattin, und er selbst wurde nebst dem besagten Backen fistel leider, neuerdings im September 1847 von einer Herzbeutel- und Lungenentzündung, dann Nerverfieber der Art befallen, daß er nur durch die Geschicklichkeit der Herrn Aerzte, Doctor Stössel und Doctor Zappert, dem Tode entrisen wurde.

Bei der Unerschwinglichkeit solcher Ausgaben war er genöthiget wiederholt um eine Unterstützung einzuschreiten. Er wurde aber bereits dreimal — in seiner höchsten Noth, einmal: weil sein Gesuch zu spät eingelangt sei, das zweitemal, wegen Mangel an Fonds, während gleichzeitig ein Rechnungsrath mit 1200 fl. C. M. Gehalt — 100 fl. erhielt, und das drittemal, da er kinderlos sei und man auf die mit Kinder belasteten, besondere Rücksicht nehmen müsse, zurückgewiesen.

So ist er nun durch die böshafte Lüge und Verleumdung dem Elend, und den Vielprozentigen in die Hände verfallen. Ist das nicht himmelschreiende Ungerechtigkeit!

Dorfheimer, Regierungsoffizial.

Uuwinkel Nr. 654, 2 Stod.

### Öffentlicher Dank.

Frau Anna Maria Meißel, geb. Wiesinger Hausinhaberin Nr. 90. zu Mariahilf, hat der 4. Comp. des 2. Bataillons der Nationalgarde im Bezirke Mariahilf, zum Behufe der Uniformirung unbemittelter Garden das bedeutende Geschenk von 400 fl. C. M. gemacht.

Eine gleiche patriotische Gesinnung hat der Handelsmann und Garde dieser Comp. Herr Franz Schlinkert, zu Mariahilf Nr. 155 wohnhaft, mit dem Geschenke von 50 fl. C. M. an den Tag gelegt.

Indem die genannte Compagnie diese patriotischen, nachahmungswürdigen Handlungen zur öffentlichen Kenntniß bringt, erkennt sie sich verpflichtet, ihren tiefgefühlten Dank gegen diese edlen Spender hiemit öffentlich auszusprechen.

Sämmtliche Garden der 4. Comp. 2. Bataillons, Bezirk Mariahilf.

### Karolinenbad,

Laimgrube Nr. 123, Douch- und Wannengebäder, mit klarem fließenden Donauwasser aus der Kaiser Ferd. Wasserleitung, sind von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends geöffnet.

(26—3)